

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des Landes M. 1.35, hierin Postgebühr 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärtig 10 Pf., die kleinspaltige Garnanzahl oder deren Raum. Restamen 25 Pf., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Die Schlacht bei Stallupönen.

Bei dem Versuche, deutsche Grenzgebiete zu erobern, haben sich die Russen eine Schlappe geholt. Bei Stallupönen wurden sie von unvergleichlich tapfer kämpfenden Truppenteilen des ersten Armeekorps so geschlagen, daß sie 3000 Gefangene und 6 Maschinengewehre in deutsche Hände ließen, nachdem vorher noch weitere Maschinengewehre unbrauchbar gemacht wurden.



Karte zum Kampf bei Stallupönen.

enden Truppenteilen des ersten Armeekorps so geschlagen, daß sie 3000 Gefangene und 6 Maschinengewehre in deutsche Hände ließen, nachdem vorher noch weitere Maschinengewehre unbrauchbar gemacht wurden.

Eine englische Auslassung zur mutmaßlichen Kriegsdauer.

Wie der „b-Mitarbeiter des „Tägl. Kor.“ aus Rotterdam mitteilt, ist dort eine Nummer der englischen Westminster Gazette“ gelangt, in der ein angeblicher Sachverständiger sich über die mutmaßliche Dauer des Völkertkriegs etwa also vernehmen läßt: „Viele glauben, daß der Kampf in einigen Wochen entschieden ist; aber ich habe kein Vertrauen dazu. Es mag schwer zu begreifen sein, wie die großen westlichen Länder mit ihren volkreichen Städten bei dem mangelnden Kredit und der sinkenden Industrie den Krieg länger als einige Wochen aushalten; dagegen ist Rußland mit seiner unermesslichen Bauernbevölkerung und deren verhältnismäßig primitiven Lebensansprüchen in großem Vorteil; es ist in den Stand gesetzt, den Krieg auf unbestimmte Zeit zu führen, da das Volk, wie man hört, wirklich mit Leib und Seele die Verteidigung der russischen Sache liebt. Es kann daher sein, daß Europa lange, sehr lange unter den Kriegswunden seufzen wird.“ — Diese Ausführungen sind durcheinander unbegründet. Wichtig ist nur, daß die russische Bevölkerung, deren Kriegsbegeisterung übrigens doch recht zweifelhaft sein dürfte, den geringsten Schaden nimmt, weil ihr durch den Krieg am wenigsten materielle und kulturelle Werte zerstört werden; die Russen sind arm und können durch den Krieg nicht ärmer werden. Dies gibt aber keinesfalls einen Ausschlag zugunsten der Russen. Die Hauptfrage liegt darin: Welche Staaten können am längsten ein Millionenheer ernähren? Welche Volkswirtschaft kann am längsten ein Millionenheer schaffender Kräfte entbehren? Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß gerade Rußland am wenigsten in der Lage ist, sein Heer zu erhalten; es arbeitet bekanntlich schon lange mit französischem Gelde. Daß Frankreich aber nicht lange in der Lage ist, die eigene und die russische Beute zu bezahlen, liegt klar auf der Hand. Denn mit der primitiven Lebensweise des russischen Bauernvolkes werden keine Bewehre geladen! Daß Frankreich diese finanzielle Ueberbeanspruchung kein halbes Jahr aushält, bedarf keiner Versicherung. Ist aber erst einmal das Geld knapp im Zweifelsfall, so wird auch England nicht helfen; denn dazu ist der britische Krämer zu schlau, als daß er sich an einer Konkursmasse beteiligt. Die deutsche finanzielle Kriegsbereitschaft ist dank der weisen Politik des Reichsbankpräsidenten viel besser, als vielleicht die meisten dachten; sie ist jedenfalls von den gegenwärtig kriegsführenden Staaten weitaus am besten; auch soll die Lage in Deutschland befriedigend sein. Und da schließlich schon der alte Montecuculi vor 250 Jahren wußte, daß zum Kriegsführen nicht nur starke Bataillone, sondern Geld, Geld und nochmals Geld gehören, so können wir auch nach dieser Richtung hin mit Zuversicht die weiteren Ereignisse abwarten.

ben, daß der Kampf in einigen Wochen entschieden ist; aber ich habe kein Vertrauen dazu. Es mag schwer zu begreifen sein, wie die großen westlichen Länder mit ihren volkreichen Städten bei dem mangelnden Kredit und der sinkenden Industrie den Krieg länger als einige Wochen aushalten; dagegen ist Rußland mit seiner unermesslichen Bauernbevölkerung und deren verhältnismäßig primitiven Lebensansprüchen in großem Vorteil; es ist in den Stand gesetzt, den Krieg auf unbestimmte Zeit zu führen, da das Volk, wie man hört, wirklich mit Leib und Seele die Verteidigung der russischen Sache liebt. Es kann daher sein, daß Europa lange, sehr lange unter den Kriegswunden seufzen wird.“ — Diese Ausführungen sind durcheinander unbegründet. Wichtig ist nur, daß die russische Bevölkerung, deren Kriegsbegeisterung übrigens doch recht zweifelhaft sein dürfte, den geringsten Schaden nimmt, weil ihr durch den Krieg am wenigsten materielle und kulturelle Werte zerstört werden; die Russen sind arm und können durch den Krieg nicht ärmer werden. Dies gibt aber keinesfalls einen Ausschlag zugunsten der Russen. Die Hauptfrage liegt darin: Welche Staaten können am längsten ein Millionenheer ernähren? Welche Volkswirtschaft kann am längsten ein Millionenheer schaffender Kräfte entbehren? Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß gerade Rußland am wenigsten in der Lage ist, sein Heer zu erhalten; es arbeitet bekanntlich schon lange mit französischem Gelde. Daß Frankreich aber nicht lange in der Lage ist, die eigene und die russische Beute zu bezahlen, liegt klar auf der Hand. Denn mit der primitiven Lebensweise des russischen Bauernvolkes werden keine Bewehre geladen! Daß Frankreich diese finanzielle Ueberbeanspruchung kein halbes Jahr aushält, bedarf keiner Versicherung. Ist aber erst einmal das Geld knapp im Zweifelsfall, so wird auch England nicht helfen; denn dazu ist der britische Krämer zu schlau, als daß er sich an einer Konkursmasse beteiligt. Die deutsche finanzielle Kriegsbereitschaft ist dank der weisen Politik des Reichsbankpräsidenten viel besser, als vielleicht die meisten dachten; sie ist jedenfalls von den gegenwärtig kriegsführenden Staaten weitaus am besten; auch soll die Lage in Deutschland befriedigend sein. Und da schließlich schon der alte Montecuculi vor 250 Jahren wußte, daß zum Kriegsführen nicht nur starke Bataillone, sondern Geld, Geld und nochmals Geld gehören, so können wir auch nach dieser Richtung hin mit Zuversicht die weiteren Ereignisse abwarten.

Sind die Belgier den Franzosen Stammesverwandt?

Daß Belgien nach diesem Feldzug und nach diesen unerhörten Greuelthaten noch im alten Umfang als unabhängiger Staat weiter bestehen wird, darf man wohl kaum mehr für möglich halten; daß die deutschen Diplomaten mit einem Staate, dessen Bewohner sich so schandbar benehmen, noch glimpflich umspringen, kann für ausgeschlossen gelten. Die Frage entsteht aber nun, wem die Belgier überhaupt Stammesverwandt sind, den Franzosen oder den Deutschen. In Wirklichkeit: beiden! Die „Belgier“ machten schon Caesar bei der Unterwerfung Galliens große Sorgen; sie waren ein Mischvolk germanischer und keltischer Abstammung; einzelne Stämme, so die Nervier, die im Hennegau in der Gegend des heutigen Namur wohnten, die Aduatuler und die Eburonen, also gerade jene Stämme, die das heutige Belgien bewohnen, waren unzweifelhaft Germanen; Gallier waren nur die Südbelgier, die heute politisch zu Frankreich gehören. Auch im Mittelalter waren Brabant — man denke an die gutdeutsche Elsa von Brabant und Hohenzollern! —, Flandern, Hennegau und Limburg deutsche Baue; erst in der neueren Zeit wurde es, anfangs unter panischer, dann unter französischer Herrschaft, romanisiert; aber noch heute sprechen von den sieben Millionen Belgiern vier Millionen das Blamische als Muttersprache, also eine dem Deutschen nah verwandte Mundart, während die romanisierten Wallonen sich mehr zu Frankreich hingezogen fühlen. ... Und trotzdem dieser an Bahnhöfen grenzende Haß?! Trotzdem diese bestialischen Greuelthaten?“ Frankreichs Schwert glückte wunderbar!!

— Nachforschung nach fehlendem Gepäck. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen erläßt folgende Bekanntmachung: Auf den größeren Bahnhöfen haben sich infolge des zeitlichen Zusammenstehens der Wobilmachung sowie des Ferien- u. Urlaubsrückverkehrs größere Mengen von Gepäck angehäuft. Da die Belegung eines großen Teiles dieses Gepäcks unerkennbar geworden ist, ist eine nachträgliche Zustellung an die Empfänger oder eine Benachrichtigung an diese nicht möglich. Die Reisenden, die ihr Gepäck bisher am Bestimmungsort nicht erhalten konnten, werden daher gebeten unter Vorlegung ihrer Gepäckscheine nochmals bei den Gepäckabfertigungsstellen des in dem Gepäckschein bezeichneten Bahnhofs

Barfüßle.

Eine Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.
Aber noch hat kein sterbliches Auge den Blick an Himmel völlig erfaßt, und erwaute es ihn noch so fest, es wird doch gebendet; und es gibt Blitze im Menschenauge, die nie und nimmer fest gesehen, es gibt Regungen in Menschenengütern, die nie und nimmer fest gefaßt werden; sie schwingen sich über die Welt und lassen sich nicht halten.
Ein rascher Freudenblick, wie er in dem Auge erglänzen mußte, dem sich der Himmel aufstut, hatte aus dem Antlitz Amrei gezaubert, und jetzt bedeckte sie das Gesicht mit beiden Händen, und die Tränen quollen ihr zwischen den Fingern hervor. Johannes hielt seine Hand auf ihr.
Alle Freunde waren herzugelommen und sahen bannend, was hier vorging.
„Was ist denn das mit dem Barfüßle? Was ist denn da?“ lärmte der Nodelbauer.
„So? Barfüßle heißt du?“ lachte Johannes, er lachte laut und heftig und rief wieder: „Jetzt komm. Wiltst du mich? Sag's mir hier gleich, da sind Zeugen, und die müssen's bestätigen. Sag Ja, und nur der Tod soll uns voneinander scheiden.“
„Ja! und nur der Tod soll uns voneinander scheiden!“ rief Barfüßle und warf sich an seinen Hals.
„Gut, so nimm sie gleich aus dem Haus!“ schrie der Nodelbauer schäumend vor Zorn.
„Ja, und das brauchst du mir nicht zu heißen, und ich dank' dir für die gute Aufsicht, Bette; wenn du einmal zu mir kommst, wollen wir's wettmachen.“ So erwiderte Johannes. Er faßte sich mit beiden Händen an den Kopf und rief: „Herr Gott! O Mutter, Mutter! Was mich du dich freuen!“

„Geh hinauf, Barfüßle, und nimm deine Truhe gleich mit, es soll nichts mehr von dir im Hause sein,“ befahl der Nodelbauer.
„Ja wohl, und mit weniger Geschrei geschieht das auch,“ erwiderte Johannes. „Komm, ich geh' mit dir, Barfüßle; sag, wie heißt denn du eigentlich?“
„Amrei!“
„Ich hab' schon einmal eine Amrei haben sollen die ist die Schmalzgräfin, und du bist meine Salzgräfin. Jetzt komm, ich will durch eine Kammer gehen wo du so lange gelebt hast; jetzt kriegst du ein großes Haus.“
Der Hund ging immer mit borstig aufstehenden Rückenhaaren um den Nodelbauer herum, er merkte wohl, daß der Nodelbauer eigentlich gerne den Johannes erwidert hätte, und erst als Johannes und Barfüßle die Treppe hinauf waren, ging der Hund ihnen nach.
Johannes ließ die Kiste stehen, weil er sie nicht aufs Pferd nehmen konnte, und packte alle Habseligkeiten Barfüßles in den Sack, den sie noch von dem Vater ererbt hatte und Barfüßle erzählte dabei durcheinander, was der Sack alles schon mitgemacht habe, und die ganze Welt drängte sich zusammen in eine Minute und war ein tausendjähriges Wunder. Barfüßle sah staunend drein, als Johannes ihr Schreibebuch aus der Kindheit mit Freude begrüßte und dabei rief: „Das bring' ich meiner Mutter, das hat sie geahnt, es gibt noch Wunder in der Welt.“
Barfüßle fragte nicht weiter danach. War denn nicht alles ein Wunder, was mit ihr geschah? Und als wählte sie, daß die Kiste alsbald die Blumen ausreihen und auf die Straße werfen würde, so fuhr sie noch einmal mit der Hand über die Pflanzen alle hin; sie füllten ihre Hand mit Nachtmann, und jetzt ging sie mit Johannes hinab, und eben als sie das Haus verlassen wollte, bräute ihr noch jemand im Finstern still die Hand; es war die Bäuerin, die ihr so noch Lebewohl sagte.
Auf der Schwelle rief noch Barfüßle, indem sie

die Hand an die Türpfoste hielt, an der sie so oft träumen gelernt hatte: „Möge Gott diesem Hause alles Gut vergelten und alles Böse vergeben!“ Aber kaum war sie einige Schritte entfernt, als sie rief: „Ach Gott, ich habe ja alle meine Schuhe vergessen; die stehen oben auf dem Brett.“ Und noch hatte sie diese Worte kaum ausgesprochen, als wie nachträglich die Schuhe von den Fenstern herabflogen auf die Straße.
„Lauf dein zum Teufel!“ schrie eine Stimme aus dem Dachfenster. Die Stimme tönte tief, und doch war's die Kose.
Barfüßle las die Schuhe zusammen und trug sie mit Johannes, der den Sack auf dem Rücken hatte, nach dem Wirtshaus.
Der Mond schien hell und im Dorfe war bereits alles still.
Barfüßle wollte nicht im Wirtshaus bleiben.
„Und ich möchte am liebsten heut' noch fort,“ sagte Johannes hinzu.
„Ich will bei der Marann' bleiben,“ entgegnete Barfüßle, „das ist mein Elternhaus, und du läst mir deinen Hund. Gest, du bleibst bei mir. Nur? Ich fürchte, sie tun mir heute noch was an, wenn ich hier bleibe.“
„Ich wach' vor dem Haus,“ entgegnete Johannes, „aber es wäre besser, wir gingen jetzt gleich, was willst du denn noch hier?“
„Vor allem muß ich noch zu der Marann'. Sie hat Mutterstelle an mir vertreten, und ich heb' sie heute den ganzen Tag noch nicht gesehen und nicht für sie sorgen können, und sie ist noch krank dazu. Ach Gott, es ist hart, daß ich sie allein lassen muß. Aber was will ich machen? Komm, geh' mit zu ihr.“
Sie gingen miteinander durch das schlafende mond-schienen Dorf Hand in Hand. Nicht weit von dem Wirtshaus blieb Barfüßle stehen und sagte: „Siehst du? Auf diesem Fleck da, da hat mir deine Mutter den Anker geschenkt und einen Kitz gegeben.“
(Fortsetzung folgt.)



das Gepäck anzufordern und eine möglichst genaue Beschreibung zu geben. 1) Ueber die Art und Form des Gepäckstückes, Koffer, Korb, Schachtel usw. 2) über die Farbe, besondere Kennzeichen, bunte Streifen, Buchstaben, Namen, Kettenschnur, von Gasthäusern usw. 3) Größe der einzelnen Stücke. 4) Angabe des Inhalts und 5) etwa vorhandene alte Eisenbahnbescheinigungen. Da es auf den einzelnen Bahnhöfen inzwischen gelungen ist, den größten, bisher nicht abgenommenen Teil des Gepäcks zu ordnen, so erscheint es auch bei fehlender Besetzung des Gepäcks nicht ausgeschlossen, es nach den angegebenen Merkmalen aufzufinden.

(-) **Schnellzugverkehr.** In den nächsten Tagen wird der Schnellzugverkehr auf den wichtigeren deutschen Eisenbahnlinien wieder aufgenommen zunächst mit Beschränkung auf ein Zugpaar. Es verkehren ab Sonntag, den 23. August ein Schnellzug von Stuttgart nach Karlsruhe und nach Frankfurt a. M. und umgekehrt: Stuttgart ab 9.00 Uhr, Mühlacker ab 10.05, Karlsruhe ab 10.55, Stuttgart ab 11.19, Mühlacker ab 11.20, Stuttgart ab 12.20, Frankfurt a. M. ab 1.00, Frankfurt a. M. ab 8.00, Mühlacker ab 10.35, Stuttgart ab 11.19, Stuttgart ab 12.20. Die Züge halten in Ludwigsburg, Völkheim, Mühlacker und Bretten und haben in Frankfurt a. M. Anschluß nach und von Berlin, Köln und Hamburg. — Ab Montag, den 24. August folgende Schnellzüge von Stuttgart nach München, Friedrichshafen und Berlin: Stuttgart ab 4.40, München ab 7.15, Augsburg ab 9.02, München ab 10.05, München ab 8.25, Augsburg ab 9.28, München ab 10.58, Stuttgart ab 1.05, Stuttgart ab 4.40, München ab 7.10, Friedrichshafen-Stadt ab 8.59, Friedrichshafen-Hafen ab 8.54, München ab 11.00, Stuttgart ab 1.05. Die Züge halten in Cannstatt, Ehlingen, Bockingen, Göttingen, Gisingen, Langheim, Eberach, Schuffenhof, Alendorf, Ravensburg und Memmingen. — Stuttgart ab 7.40, Crailsheim ab 10.15, Nürnberg ab 11.50, Berlin ab 8.45, Berlin ab 8.50, Nürnberg ab 5.00, Crailsheim ab 6.40, Stuttgart ab 9.10. Diese Züge halten in Cannstatt, Waiblingen, Schorndorf, Osnand, Alen und Ellwangen. — Im Zusammenhang damit treten im Lauf der Lokalfahrt verschiedene Verbesserungen ein. Das Nähere ist aus den auf den Bahnhöfen angeschlagenen Plakaten ersichtlich.

Barfüßele.
Eine Dorfgeschichte von Berthold Kuerbach.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„So? Und da hast noch einen und noch einen.“
Selig unarmten sich die Liebenden. Der Vogelbeerbaum tauchte drein, und vom Walde her tönte Nachtigallenschnalzen.
„So, jetzt ist's genug, nur noch den, und dann geht mit herein zur Marann.“ O, lieber Gott, im siebenten Himmel! Was wird die sich freuen!
Sie gingen mit einander hinein in das Haus, und als Barfüßele die Stubentür öffnete, fiel eben wieder, wie damals der Sonnenstrahl, jetzt ein breiter Mondstrahl auf den Engel am Radelosen, und er schien jetzt noch fröhlicher zu lachen und zu tanzen, und jetzt rief Barfüßele mit mächtiger Stimme: „Marann! Marann! Wasch auf! Marann! Glück und Segen ist da. Wasch auf!“
Die Alte richtete sich auf, der Mondstrahl fiel auf ihr Antlitz und ihren Hals, sie riß die Augen weit auf und fragte: „Was ist? Was ist? Wer ruft?“
„Krent Euch, da bring' ich Euch meinen Johannes!“
„Meinen Johannes!“ schrie die Alte gellend. „Lieber Gott, meinen Johannes! Wie lang... wie lang... ich hab' dich, ich hab' dich, ich danke dir, Gott, tausend und tausendmal! O, mein Kind! Ich sehe dich mit tausend Augen und tausendmal... Nein da, da deine Hand!... Komm her! dort in der Kiste die Kusche... Nehmt das Euch... Mein Sohn! Mein Sohn! Ja, ja, die ist dein... Johannes, mein Sohn, mein Sohn!“
Sie lachte krampfhaft auf und fiel auf das Bett zurück. Anrei und Johannes waren davor niedergekniet, und als sie sich aufrichteten und sich über die Alte beugten, atmete sie nicht mehr.
„O Gott, sie ist tot, die Freude hat sie getödet!“ schrie Barfüßele, „und sie hat dich für ihren Sohn gehalten.“

Dr. med. Josenhans ✦
24. August 1914.
Eine tieftraurige Hiebepost durchlief heute früh unsere Stadt: Dr. Josenhans ist gestorben! — Wie eine grelle Diffonanz mischte sich diese erschütternde Nachricht in all' den Siegesjubel, den die letzten Telegramme des Großen Generalstabs ausgelöst hatten. Wer im ganzen Bezirke kannte ihn nicht, den vorzüglichen Arzt, wer kannte nicht den trefflichen, kernhaft-deutschen Menschen Josenhans? Er ist nicht mehr und ist heimgegangen, fort von seiner Familie, der er mit so rührender Liebe gehörte, fort von seinen Freunden, denen er der aufrichtigste Freund und treueste Berater war, fort aber auch aus Beziel und Stadt, die er in jeder Weise zu fördern suchte. Wer kannte diesen redenshaften Mann und hat ihn noch vor einigen Tagen unter uns wandeln sehen und kann begreifen, daß er durch Gottes unersforschlichen Ratsschluf so bald und unerwartet uns entziffen wurde?
Um Dr. Josenhans und sein Lebenswerk in gebührender Weise zu werten, dazu reicht leider der Raum, der uns zur Verfügung steht, nicht aus, ich muß mich also kurz fassen. Geboren zu Blaubeuren als Sohn eines Apothekers, widmete er sich, nach erlangtem Zeugnis der Reise, dem Studium der Medizin in Tübingen, Würzburg und Berlin. Schon bald nach erlangter ärztlicher Approbation kam er im Jahre 1887 nach Wilddorf als Assistent des damaligen Kgl. Badearztes Hofrat Henz. Nach Jahresfrist aber machte er sich selbständig und gründete sich eine eigene Praxis. Nachdem er mehr als 6 Jahre als Distriktsarzt und länger noch als Bahnarzt tätig war, widmete er sich lediglich seiner kurärztlichen Praxis, in der er sich in langer, jegensvoller Tätigkeit bald eines ausgezeichneten Rufes als Badearzt erfreuen durfte; so hatte sein Name auch über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus im Auslande einen guten Klang.

Soldatenbrief.
Mein A.
Es waren unbeschreibliche Tage hier, was sage ich, Tage, ich fühle, es waren Jahre, so schwer, so wuchtig hielten die lange nicht gekürzten Schritte der Molra, der Wüter und Menschen untertan. Ich stand an der Schloßrampe, als ein Postloffizier ganz schlicht, fast ohne Erregung wie eine ordnungsmäßige Wiederholung eines Befehls ans Jurist: S. M. läßt sagen, die Mobilisierung ist ausgesprochen, erster Mobilisierungstag morgen. Da brauste es über die Menge hin, nach den Linden hin verhallend, das eine Wort „mobil“, und dann war eine feierliche Stille. Die Freunde aus dem Klub, alles keine alten Tränke, drückten uns weinend die Hand; so taten es alle. Das war Geschichte, ein Gipfel, der hinüber greift zu Alexander und Napoleon, zu Roms Werden und Untergang. Ein neues Leben beginnt, sehen es denn die Blinden nicht? Der erste Schlag auf das glühende Eisen hat die schon losgerissenen Stände zusammengehauen zu einem Ganzen. Sozialdemokraten beschließen heute das Kaiserreich und den Krieg. Was elender Schurkenfimmel blüht verschleierte und dabei sich einbildete, Werte zu schaffen, das wird in neuer Nacht die gemeinsame Tat, heut steht das ganze deutsche Volk auf und fühlt in seinen gefunden Tiefen die Fortsetzung der verträumten Gedanken von 1813, eine neue gemeinsame Tat, eine neue Religion, jetzt bekommt der Boden Dünger, den lange entbehrten für edle Kunst. Walle Gott, daß wir es sind, die die Erde heissen. So wem Alter. So sing und klangt in mir, als wäre Raymond de N., der 1830 sich mit 300 Reitern von Südfrankreich bis nach Polen schlug, in mir lebendig... Nun genug davon! Outer, wie geht's dir? Heut kam endlich Orber, Alles nach Wunsch. Deut nacht im Auto nach Oberschlesien, bald am Feind.
Dein alter M.

Die Heimförderung mittelloser Deutscher. Auf Anregung der badiischen Regierung sind die deutschen Staatsbahnen überingelommen, mittellose Deutsche, die aus dem Auslande zurückkehren, unentgeltlich auf Freizeiten in ihre Heimat oder an einen anderen Ort in Deutschland zu befördern, an den zu gelangen sie ein Interesse nachweisen oder glaubhaft machen können. Für die Erlangung der freien Fahrt ist in jedem Fall eine Bescheinigung der Militärverwaltungsbehörde beizubringen, aus der die Mittellosigkeit und der zurückzuliegende Weg hervorgeht.

„Ja. Ist das noch der Schimmel, den du auf der Endringer Hochzeit gehabt hast?“
„Freilich!“
„Und, o! der Nodelbauer! Schickt der noch in der Nacht, eh du kommst, nach Bautebach und läßt sich einen Schimmel holen, damit du ins Haus kommen kannst. Holto! Schimmele, geh nur wieder heim.“ Ichlos sie fast freudig, und so kehrten sie in Denken und Empfinden wieder ins gewöhnliche Leben zurück und lernten aus ihm ihre Glückseligkeit neu kennen.
XVI.
„Nicht wahr, es ist kein Traum? Wir sind beide miteinander wach, und morgen wird's Tag und dann wieder ein Tag und so tausendmal fort?“ So sprach Barfüßele mit dem Luz, der bei ihr verblieben war, während Johannes drinnen im Stall den Schimmel aufschirrte. Jetzt kam er heraus, packte den Sack auf und sagte: „Da sit' ich drauf, und du sitztest vor mir in dem Sattel.“
„Laß mich lieber auf meinen Sack sitzen.“
„Wie du willst.“
Er schwang sich hinauf, dann fragte er: „So, jetzt tritt auf meinen Fuß, tritt mir fest drauf und gib mir deine beiden Hände.“ und leicht schwang sie sich hinauf, und er hob sie empor und küßte sie und sagte dann: „Jetzt kann ich mit dir machen, was ich will, du bist in meiner Gewalt.“
„Ich fürchte mich nicht.“ sagte Barfüßele, „und du bist auch in meiner Gewalt.“
Schweigend ritten sie miteinander durch das Dorf hinaus. Im letzten Hause brannte noch ein Licht, dort wachte die Totengräberin bei der Leiche der Marann, und Johannes ließ Barfüßele sich ausweinen.

Aber nicht nur als Arzt, sondern auch als jungelauer Kestler und Künstler leistete er Hervorragendes. Von der Natur mit den herrlichsten Anlagen des Geistes und des Herzens ausgestattet, besaß er Proben seines reichen Könnens und tüchtigen Wissens auf verschiedenen Gebieten. Er hatte für alles Schöne in Natur und Kunst einen offenen und verständigen Blick, den er durch Reisen, auch in ferne Länder, immer noch zu schärfen bestrebt war. Kein Wunder, wenn der Verkehr mit ihm so außerordentlich anregend und belehrend war. Josenhans war ein Dichter von Gottes Gnaden, auch wenn er mit seinen Balladen, Liebern und glänzenden satyrischen Dichtungen nicht in die breite Öffentlichkeit trat. Und hinter seinen Dichtungen steht seine Persönlichkeit, die an sich viel bedeutet: Der seltene Mensch, dessen Leben und Dichtung eine Einheit bildet. Er war ein Dichter, der sich in seinen Dichtungen auslebt und den wir so gelten lassen müssen, wie er ist. Manches, Vieles an ihm mag un bequem sein; aber wäre es noch der Josenhans, den wir alle kennen und lieb haben, wenn er anders wäre? — Von seinen Profaschriften verdienen vor allem seine Tagebuchblätter hervorgehoben zu werden, eine mit köstlichem Humor gewirzte Reisebeschreibung seiner Japafahrt. Josenhans, der beschreibende und lebenswürdige Mensch, war ein ausgesprochener Feind jedes Hervortretens; so wissen auch nur seine Vertrauten von der reichen literarischen Tätigkeit, die er entfaltet. Und diese schätzen seine Arbeiten. Wie in seinen Dichtungen gehört Josenhans auch in seinen Profaschriften zu den Naturen, in denen Menschenwesen und Geisteswert in völligem Einklang stehen. Er hat nie eine Zeile geschrieben, die nicht aus dem Mittelpunkt seines Wesens floß, das gilt selbst von seinen so vorzüglichen Uebersetzungen aus dem Englischen und Französischen. Warm, gerecht, straff, so grimmig wie weich, voll Leidenschaft und Selbstzucht. Streng, wie Friedrich Theodor Vischer, an den er oft erinnert, und den er so liebte, doch auch voll der sonnigen Lebensfreude.

Es dürfte nicht vielen bekannt sein, daß Josenhans auch, wenigstens in jüngeren Jahren, ein vorzüglicher Federzeichner war! Seine Arbeiten verraten ein ausgeprägtes Talent, rührenden Fleiß und hohe technische Fertigkeit. — Ferner darf nicht unerwähnt bleiben, daß Josenhans mit ganz bedeutendem musikalischem Verständnis begabt war. Mit ihm scheidet ein hervorragender Wagnerkenner und Verehrer von uns.
Ein schönes Denkmal hat er sich in Wilddorf selbst geschaffen, das Zeugnis ablegt von ausgezeichnetem Wärgesinn. Die Bergbahn, durch die die Fremdenfrequenz einen so außerordentlichen Aufschwung nahm, verdankt ihre Entstehung seiner ureigensten Initiative. Ihre Entstehungsgeschichte ist satfam bekannt, ohne daß es nötig wäre, sie hier besonders zu erwähnen.
Ein schöneres Denkmal noch, dauernder noch als jenes, hat Josenhans sich in den Herzen seiner Lieben und Betreuen errichtet. Er war ein Mann von biederem und geradem Charakter, von hoher wissenschaftlicher und künstlerischer Bedeutung, von tatkräftiger Männlichkeit mit einer so empfindsamen, zarten Seele, die keinen Unglücklichen und Bedrängten ohne Schutz und Hilfe ließ.
Wenn wir auch seine irdische Halle der Erde wieder geben, das was unsterblich war in ihm, wird weiterleben, und fürwahr als ein köstliches Vermächtnis in den Herzen seiner Freunde.
Trennst du, Tod, auch die Bande, die irdisch die Menschen verbinden.
Hör, unser himmlisches Band reißeß du nimmer entzwei!
Dr. Günther.

Württemberg.
Belzheim, 24. Aug. (Betriebs Einstellung.) Die Kraftwagenfahrten von Belzheim nach Vorch und von Belzheim nach Murrhardt sind eingestellt worden, weil kein Kraftwagen mehr aufzubringen ist. Soweit es angeht, werden Auskuffsfahrten mit Pferdebespannung zur Postbesorgung ausgeführt.
Belzheim, 24. Aug. (Blitzschlag.) Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in das Schulhaus in Ebni und jündete, so daß der Dachstuhl sofort in Flammen stand. Die Bewohner, zum Teil verletzt, konnten sich retten.
Stuttgart, 24. August. Generalleutnant von Tognarelli hat seine japanischen Orden dem Roten Kreuz zur Verwertung überlassen.

Neueste Nachrichten des Wolf-Büros.
Berlin, 24. August. Der R. und K. österreichisch-ungarische Botschafter hat heute dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht:
Im Allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando Sr. M. S. Kaiserin Elisabeth in Tsingtau sowie an den R. und K. Botschafter in Tokio der telegraphische Befehl, „daß die Kaiserin Elisabeth in Tsingtau mitzukämpfen habe.“
Berlin, 25. August. Von der Festung Namur sind 5 Forts und die Stadt in unserem Besitz. 4 Forts werden noch beschossen, der Fall scheint in Kürze bevorstehen.
Generalquartiermeister v. Stein.
Druck und Verlag der V. Posmann'schen Buchdruckerei Wilddorf. Verantwortlich E. Reinhardt.

„Ja. Ist das noch der Schimmel, den du auf der Endringer Hochzeit gehabt hast?“
„Freilich!“
„Und, o! der Nodelbauer! Schickt der noch in der Nacht, eh du kommst, nach Bautebach und läßt sich einen Schimmel holen, damit du ins Haus kommen kannst. Holto! Schimmele, geh nur wieder heim.“ Ichlos sie fast freudig, und so kehrten sie in Denken und Empfinden wieder ins gewöhnliche Leben zurück und lernten aus ihm ihre Glückseligkeit neu kennen.
XVI.
„Nicht wahr, es ist kein Traum? Wir sind beide miteinander wach, und morgen wird's Tag und dann wieder ein Tag und so tausendmal fort?“ So sprach Barfüßele mit dem Luz, der bei ihr verblieben war, während Johannes drinnen im Stall den Schimmel aufschirrte. Jetzt kam er heraus, packte den Sack auf und sagte: „Da sit' ich drauf, und du sitztest vor mir in dem Sattel.“
„Laß mich lieber auf meinen Sack sitzen.“
„Wie du willst.“
Er schwang sich hinauf, dann fragte er: „So, jetzt tritt auf meinen Fuß, tritt mir fest drauf und gib mir deine beiden Hände.“ und leicht schwang sie sich hinauf, und er hob sie empor und küßte sie und sagte dann: „Jetzt kann ich mit dir machen, was ich will, du bist in meiner Gewalt.“
„Ich fürchte mich nicht.“ sagte Barfüßele, „und du bist auch in meiner Gewalt.“
Schweigend ritten sie miteinander durch das Dorf hinaus. Im letzten Hause brannte noch ein Licht, dort wachte die Totengräberin bei der Leiche der Marann, und Johannes ließ Barfüßele sich ausweinen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung,

betr. Lebensversicherung.

Viele Männer sind in den Krieg gezogen im festen Vertrauen, ihre Frauen und Kinder durch die Lebensversicherung, die sie einmal abgeschlossen haben, vor der größten Not gesichert zu wissen; vielleicht aber haben sie bei Abschluss der Versicherung nicht genau die Bestimmungen der Versicherungspolice durchgelesen oder auch den Einschluß der Kriegsgefahr weggelassen. Es ist deshalb von höchstem Interesse für die zurückgebliebenen Frauen, genau zu prüfen, ob die Kriegsversicherung mit in die Lebensversicherung eingeschlossen ist und was sonst bezüglich der Ausdehnung der Versicherung auf den Kriegsfall oder zwecks Neuaufnahme einer Kriegsversicherung getan werden muß. Herr **Bau- direktor Illmer bei der Vereinsbank hier** hat sich bereit erklärt, gegen Vorlage der Versicherungspolice zuverlässige Auskunft zu erteilen und das Nötige zu veranlassen.

Wildbad, den 25. August 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Liege- und Feldstühle

Hängematten

in jeder Preislage zu haben bei

Josef Mayer, König-Karl-Strasse 70.
Unterhalb Hotel Russischer Hof.

Bengers patentierte

Normal-Unterkleidung



System Prof. Dr. G. Jaeger.
Alleinige Fabrikanten
W. Benger Söhne, Stuttgart.
Großes Lager in obiger
Prof. Dr. Jaeger's Normal-
Wollunterkleidung
für Herren, Damen und Kinder
in allen Arten und Größen
zu Original-Fabrik-Preisen
empfehlen

Geschwister Freund,

Hauptstraße 104 und R. Anlagen
Erste u. älteste Niederlage der Prof. Dr. Jaeger's Unterkleidung

Jeder Tag
bringt Gewinn, dem
der vorteilhaft einkauft!

Toilette-Seifen.

- Reklameseife
Stück 10 Pfg. keine Luxuspackung, nur Qualität
- Palmitinseife
Stück 25 Pfg., 3 Stück 70 Pfg.
- Mouson's Igemoseife
grün 30 Pfg., blau 50 Pfg.
- Nr. 4711 Lecinaseife
Stück 50 Pfg.
- Lanolinseife mit dem Pfeilring
Stück 25 Pfg.
- Kalodermaseife
Stück 50 Pfg., Schachtel 3 Stück 1.40 Mk
- Steckenpferd Lilienmilchseife
Stück 50 Pfg.
- Steckenpferd Teerschweifelseife
Stück 50 Pfg.
- Myrrholinseife
Stück 50 Pfg.
- Rayseife
Stück 50 Pfg.
- Relorita Fettseife
für sehr spröde Haut, Stück 60 Pfg.
- Französische Seifen
zu Fabrikminimalpreisen
- Rasierseifen in Blechdosen
Stück 45 Pfg.
- Rasier-Creme in Porzellandosen
Stück Mk. 1.50, 1.80, 3.50
- Rasierseifen in Hülsen
Stück Mk. 1.—
- Golgate Shaving-soap
Mk. —.75 empfiehlt

Chr. Schmid, Wildbad

Friseur und Parfümerie.

Gebrauchte Fahrräder

— sauber repariert —
von 30, 40, 50, 60, 70, 80 Mark an
sowie erstklassige

neue Fahrräder

Marke Torpedo und Express, von 100 bis 160 Mk.
sämtliche Ersatzteile, Mäntel, Schläuche
zu den billigsten Preisen.

Nähmaschinen

Schwingschiffmaschinen, erstklassige, von 80 Mark an
empfiehlt

Ignatz Kirchlechner.

Herren-Anzüge 1- und Zweifig

von Mk. 20.— bis Mk. 45.—

Belerinen

von Mk. 10.— bis Mk. 30.—

Bozener-Mäntel

von Mk. 15.— bis Mk. 34.—

Regen-Mäntel

von Mk. 32.— bis Mk. 40.—

Sommer- u. Lüsterjoppen

von Mk. 3.— bis Mk. 16.—

Arbeiterkleider

Damen-Bozener-Mäntel u. Belerinen

Ph. Bosch, Wildbad.



Nähmaschinen

erstklassige deutsche Fabrikate
zum Stopfen u. Stiden eingerichtet
Neder 2 1/2 Millionen im Gebrauch,
in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht
in allen Fächern gratis.

Langjährige fachmännische Erfahrung.

Reparaturwerkstätte.

Ersatzteile.

H. Riexinger,

Messerschmiedmeister.

Blutbildende

Nähr- u. Kräftigungsmittel

Medizin- u. techn. Präparate

Mineralwässer

zu Originalpreisen

erhält man stets frisch und gut in der

Drogerie Grundner

Inh.: Herm. Erdmann.

Kieffer



Einkoch-Apparate
Konserven-Gläser

sind in allen Sorten
und Grössen nur bei

Robert Treiber

König-Karl-Strasse 96

vorrätig.

- Musikmappen
- Markttaschen
- Kellnerinnentaschen
- Damentaschen
in neuesten Mustern
- Brieftaschen
- Schreibmappen
- Portemonnaies
- Zigarrenetuis
- Lederuhrenarmbänder
- Schirmhüllen
- Rucksäcke
- Wäschejäck
- Verlängerungstaschen
- Blaidriemen
- Sandkoffer
- Blusenöffner
- Sundeleinen
- Sundehalsbänder

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Josef Mayer, König-Karl-Strasse 70.

Grosser

Räumungs-Ausverkauf

wegen Umzug.

Um mein Lager in

Schuhwaren

zu räumen, gewähre ich auf sämtliche Schuhe
und Stiefel in prima moderner Ware bei bekannt
soliden, guten Qualitäten und großer Auswahl

5-15% Rabatt.

Hermann Lutz jr.

Rathausgasse.

NB. Mit dieser günstigen Gelegenheit dürfte
ich meine werthen Kunden veranlassen, ihren Bedarf
im Vorrat zu decken.

Verkauf gegen bar.

Geschwister Horkheimer

empfehlen

weiße Baumwoll- und Leinenstoffe, Flanelle, Baumwoll-
Flanelle, Cöper, Kolton, Bettelagen etc.

zu billigen Preisen.

Empfehle mein aufs beste sortiertes

Schuhwaren-Lager

von einfach bis feinst.

Rindlederne Stiefel bis zu den feinsten Boxtalb und
Chevreau für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in
vorzüglicher Passform mit Sommerfutter u. warm gefüttert.
Ferner Tuch- und Filz-Desen- und Knopfstiefel, Filzschall-
stiefel mit und ohne Besatz. Echte Kamelhaarschuhe
und Schnallenstiefel für Herren, Damen, Knaben und
Mädchen in großer Auswahl. Reitstiefel,
hohe Jungentiefel (beschlagen), rindlederne
Rohrstiefel und Arbeiterschuhe (schwer
beschlagen), rindlederne Gadenstiefel mit ge-
schlossener Junge. Wasserdichte rindlederne und noch
juchtenlederne Jagd- und Touristenstiefel,
beste Qualität. Turnschuhe, Holzschuhe mit Schnallen,
Holzschuhe, Rohrstiefel mit und ohne Filzfutter und noch
viele Sorten, die hier nicht bezeichnet sind. Verschiedene
Sorten Einlege- und Filzaufnähsöhlen.

Schuhfett, Marke „Büffel“, versch. Creme und Lack (schwarz
und farbig) usw., trotz des enormen Aufschlags, zu mäßigen
Preisen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Latz, Hauptstraße 117.

Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel,
sowie Spezialbräu

in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in
Flaschen abgezogen empfiehlt

Bekel, Kienbachbrauerei.

Zur Förderung der
Gesundheit
kein
Schlafzimmer
ohne
Metall-Bettstellen



Carl Hen. Leibach
vorm. M. Schneider
Pforzheim, Leopoldstr. 7
Telefon 14.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Mehl an sämtliche Einwohner Wildbads und der Parzellen findet bis auf weiteres

jeden Freitag

nachmittags von 3 bis 7 Uhr im alten Realschul-Gebäude statt.

Wildbad, den 24. August 1914.

Städtische Mehlverkaufskommission:

Brachhold, Kappelmann, Rath, Schöber.

Geschwister Horkheimer

empfehlen ihr Lager in

Wollgarnen, Soden und Strümpfen

nur beste Fabrikate zu den billigsten Preisen.

Bad-Anstalt Jungborn

Telefon 109. Telefon 109.
empfiehlt seine Dampf-, Bannen- und med. Bäder, Massagen, Packungen usw. der Einwohnerschaft von hier und Umgebung.

Den Krankentassenmitgliedern besonders empfohlen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Carl Schmid.

Sicherige Anmeldungen erbeten.



Einkoch-Apparate

System Kieffer, Reg. West 2c.

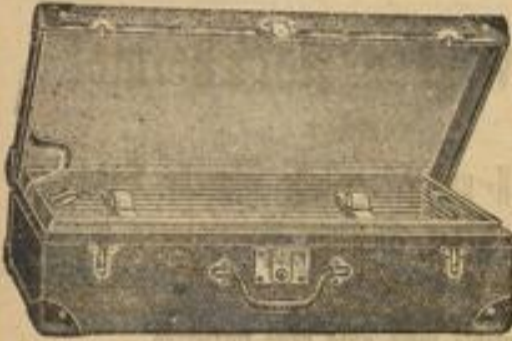
Neu! Welt-Konserven-Gläser,

in jedem gewöhnlichen Topf oder Apparat gekocht, Billiger als andere Gläser!
Schließen absolut sicher und ewig dauerhaft.

Gebr. Sauter

Pforzheim

3/5 Apothekergasse 3/5.



Rohrplattenkoffer,
Schrankkoffer,
Kabinenkoffer, Coupskoffer,
Reisetaschen
mit Toiletteinrichtung,
Sandtaschen,
Reiseaccessoires,

Damenhutkoffer, Herrenhutkoffer,
Schreibmappen, Manicures, Brieftaschen, Altkennmappen,
Zigarren-Etui's, Portemonnaies,
sowie sämtliche Lederwaren und Reiseartikel, in denkbar
größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Georg Kieser, Pforzheim

Grösstes Spezialhaus in Lederwaren und Reiseartikel
Telefon 3246. :: Ecke Leopoldstrasse u. Hafnergasse.

Ludwig Dietrich

Westliche 34 Pforzheim Westliche 34
Telefon 1290.

Grösstes Spezial-Haus

für
Haus- und Küchengeräte,
feine Metallwaren

Bestecke • Glas • Porzellan

Geschenk-Artikel

Niederlage der „Rex“ Einkoch-Apparate u. -Gläser

Dreyer's Fruchtsaft-Apparat „Rex“.

Die klugen Damen

kaufen ihre Kämmen und Haarschmuck bei mir, weil sie in meinem Geschäft immer das Modernste in großer Auswahl bei billigsten Preisen finden.

Seitenkämme

Paar 50, 70, 80 Pf., 1.—, 1.50, 1.70, 2.— M.

Moderne Kämmen in jeder Preislage.

Moderne Spangen

von 40 Pf. bis 2.50 M.

Haarpfeile in hell und dunkel.

Nadeln zum Haarkräuseln

in schwarz, 1 Duzend 40 Pf.
in Aluminium, Stück 25 Pf.

Sammeln Sie ihr ausgekämmtes Haar, denn es lassen sich daraus in meinem Atelier die modernsten Haarerfahnteile für wenig Geld machen.

Umarbeiten u. Färben von Haarerfahnteilen.

Man beachte meine Schaufenster.

Chr. Schmid, Friseur u. Parfümerie.



Lieder-
kranz
Widbad.

Heute abend 8 Uhr
Probe

im Gasth. zum gold. Adler
betr. Leichengefang. Alle
noch hier befindlichen Sänger
haben bestimmt zu erscheinen
Der Vorstand.

Gefunden:

1 gold. Nadel m. Stein.
befest,
1 Schirm,
1 Stod,
1 Damenuhr.

Verloren:

1 Paar Stoffhandschuh.
1 Granatbroche,
1 Brieftasche m. Zub.,
1 schw. Portemonnaie m.
Zubeh.

Stadt. Fundbureau:
Rathauszimmer 1.

Kaffee's

fein und rein schmeckend
pr. Pfd. 1.60 bis 2.20 M.

Kakao

garant. rein u. leicht löslich.
Fabrikate von

Zuchard, Waldbaur,
Hildebrands Sohn

pr. Pfd. 1.60, 2.—, 2.40 M.

Van Gontens
holländisch. Kakao in Dosen.

Feinste Ceylon-
und Chinesische Tee's

pr. Pfd. von 2.40 bis 6.— M.
Kaulahka-Ceylon-Tee
mit Blüten

Drogerie Grundner

Inh.: Herm. Erdmann.



PFORZHEIM
BAHNHOFSTR.

Mehl-Preise der Kunstmühle Wildbad

per 100 Kilo:

Kaiserauszug 00	Mk. 43
Mehl Nr. 0	42
„ „ 0/1	41
„ „ 1	40
„ „ 3	38
„ „ 4	34

Obige Sorten werden von 5 Pfd. an abgegeben.

J. Dillich, Pforzheim

Ebersteinstraße 26 :—: 2 Minuten vom Bahnhof
fertigt elegante

Jackenkleider zu 25—30 Mk.

unter Garantie.

Hochachtend

J. Dillich, Damenschneider.

Drucksachen

aller Art, in feinsten Ausstattung
ein- und mehrfarbig liefert

B. Hofmanns Buchdruckerei.

Unübertroffen ist die
hochfeine

„Mairose“
Parkett- und Anoleum-
Wische.

Alein. Fabr.
Eug. Kieffer, Pforzheim

Sanitasbrod

empfiehlt Th. Bechtle.